

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro} 45.

Kronstadt, den 6. Juni

1841.

Siebenbürgen.

¶ Aus Háromszék. Am 27. und 28. Mai wurde die Háromszéker und Miklosvárer Markalversammlung gehalten unter dem Vorsitze des Herrn Oberkönigsrichters Albert v. Horváth, bei welcher Gelegenheit die Herrn Vicekönigsrichter David v. Lázár für den Kezdior, Ladislaus v. Gál für den Sepsier, Carl v. Horváth für den Orbaier, Graf Dionisius Kálnoki für den Miklosvárer Stuhl, nachdem sie in ihren Aemtern von Allerhöchst Seiner Majestät bestätigt worden waren, zugleich mit dem Notäre des Orbaier Stuhls, Herrn Aron v. Fejér in Eidespflicht genommen wurden, und den Unionseid vor der ganzen Versammlung ablegten, worauf die neuen Beamten der Reihe nach kurze Reden hielten, und die ihnen zu Theil gewordene Gnade des Monarchen und das in sie gesetzte Zutrauen der Nation dankbar anerkannten, Herr Aron v. Fejér aber über die Wichtigkeit seines neuangetretenen Amtes kräftig aussprach. Hierauf wurde das Amt der Orts-Commissarien aufgehoben, da es jeden Edelmannes Pflicht ist, die ihm von den Behörden übertragenen Geschäfte pünktlich zu vollziehen. Große Sensation erregte ein bezüglich der gemischten Ehen eingelaufenes Hirten Schreiben, so wie auch eine, ohne den priesterlichen Segen von römisch-katholischer Seite, vollzogene Trauung. Man trug zwar darauf an, diesen Gegenstand in Berathung zu nehmen; da jedoch nähere Daten und Documente darüber mangelten, und man eine der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessene Vorbereitung und nähere Beleuchtung der Sache noch für nöthig erachtete, so wurde die diesfällige Verhandlung aufgeschoben, in der zuversichtlichen Hoffnung, es werde, bei der gemäßigten Stimmung des katholischen Clerus und dem gemäßigten Tone des dem Hirtenbrief beigeflossenen Sendschreibens, dieser Gegenstand bei uns die Gemüther weniger unangenehm berühren, als im ungarischen Nachbarlande. — Hinsichtlich des zu Klausenburg zu errichtenden Museums wurde unsere Markalversammlung vom Officiolat des löblichen Kolosser Comitats aufgefordert, auch unsererseits nach Kräften das Gedeihen der Anstalt fördern zu helfen, und den

Abgeordneten zum künftigen Landtag die Unterstützung dieses patriotischen Zweckes zur strengen Pflicht zu machen. Diese Aufforderung wurde mit warmer Theilnahme aufgenommen, und der Beschluß gefaßt, derselben pünktlich Genüge zu leisten. In der Untersuchungsangelegenheit über die Prävaricationen, deren man einige Dullonen angeklagt hatte, zeigte sich das erfreuliche Resultat, daß diese nicht eben sehr wesentlichen Prävaricationen mehr aus Unwissenheit, als aus böser Absicht herrührten, und bloß dem Mangel eines bestimmten Normativs über die Naturalien-Lieferung zuzuschreiben waren, zu dessen Ausarbeitung in dieser Sitzung geschritten, und vor der Hand eine Commission ernannt wurde.

Endlich vernahm wir aus dem Bericht der Feuer-Versicherungscommission, daß diese wohlthätige Anstalt schon so weit gediehen ist, daß Jeder, der daran Theil zu nehmen wünscht, nur noch zu bestimmen braucht, mit welcher Summe er sich einrichten will, worauf schon nach 3 Wochen der durch Feuer etwa Verunglückte seinen Schaden vergütet erhält. Auf diese Art werden wir in Kurzem eine Anstalt bei uns ins Leben treten sehen, wodurch wir wesentliche Erleichterung finden, wenn wir das Unglück haben, durch Feuer unsere Habe einzubüßen, was aber, Dank der guten Fürsorge unserer Obrigkeiten, künftighin immer seltner sich ereignen dürfte.

† Fogarasch, 2. Juni. Den 26. des v. M. traf Se. Hochwürden, der Bischof der griechisch-unirten Kirche in Siebenbürgen Johann Lömeny auf seiner Visitationsreise allhier ein, und stieg bei seinem Vicarius ab *) Er wurde unter dem Geläute aller allhier befindlichen Glocken von der hiesigen unirten Geistlichkeit und von einigen dazu beauftragten Beamten des hiesigen löbl. Officiolats empfangen. Gleich darauf machte ihm das gesammte Officiolat an der Spitze Sr. Hochgeborenen des Hrn. Obercapitans Freiherrn Carl v. Bruckenthal seine Aufwartung, der auch den folgenden Tag ihm zu Ehren eine glänzende Tafel gab. Noch am Tage seiner Ankunft hielt Hoch-

*) Seit der Bischofsitz nach Balásfalva (Blasendorf) verlegt ist, hat der Bischof allhier einen Vicarius.

derselbe einen Gottesdienst, das große und feierliche Hochamt aber erst am ersten Pfingsttage, wozu sich eine große Menschenmasse hindrängte. Majestätisch nahm sich der würdige Oberhirte dieser Kirche in seinem vollen Ornat aus, an dem besonders die aus Gold und Silber zusammengesetzte Krone, und die mit Brillanten besetzten Pantoffelschnallen aller Augen auf sich zogen. Hier hielt der Herr Bischof auch eine sehr angemessene salbungsvolle Rede in der aus seinem Munde so schön klingenden walachischen Sprache über den Text: »Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.« In diesem Tage gab der Herr Bischof auch eine große glänzende Tafel, wozu außer vielen hiesigen Beamten auch die vornehmsten Offiziere und einige nicht der unirten Kirche zugehörige Geistlichen geladen waren. Von hier setzt nun der Herr Bischof seine weitere Bistationsreise fort.

Türkei.

Wie bekannt, hat der Großherr der Familie Mehemed Ali's die Erblichkeit verliehen, und ihm und seinen Nachfolgern das Ernennungsrecht der Offiziere der ägyptischen Armee bis zum Obristen incl. ertheilt. Dies waren die zwei Concessionen, die das französische Cabinet für den Pascha in Anspruch nahm. — Sie sind nun erfüllt. Es fragt sich: wird Frankreich nach der von Seite des Sultans erfolgten Gewährung dieser zwei Concessionen Theil nehmen an den Unterhandlungen, die von den Juliusmächten hinsichtlich des gesammten Orients noch ferner gepflogen werden müssen, oder wird Frankreich wenigstens zur Signatur des nun auch von der Pforte paraphirten Dardanellen-Tractats schreiten, sobald dessen Entwurf jene Modificationen erhält, welche die bei Gelegenheit der Paraphirung von den sechs Mächten gemachten Bemerkungen etwa erheischen sollten? Diese Frage muß unbedingt mit Nein beantwortet werden. Frankreich wird sich nach wie vor von allem sorgfältig entfernt halten, was auf den Orient irgend Beziehung hat, weil durch die geschene Erfüllung jener zwei Bedingungen die ägyptische Frage noch nicht gelöst ist. Man will abwarten, was nun Mehemed Ali unternimmt, ob er sich den übrigen Bestimmungen der großherrlichen Fermane unterwirft, oder ob er abermals Schwierigkeiten erhebt, in welchem letzterem Falle unvermeidlich neue Collisionen entstehen müßten. Frankreich hat die Erblichkeit Aegyptens und die freie Wahl der Offiziere für Mehemed Ali nicht als Bedingung seines Wiedereintritts in die Londoner Conferenz verlangt, sondern dieselben ungefähr auf eben die Art in Anspruch genommen, wie Lihers in seiner Note vom 8. Dkt. die Unantastbarkeit Aegyptens gegenüber den europäischen Waffen proclamirt hatte, mit der wesentlichen Abweichung jedoch, daß das gegenwärtige Cabinet, seinem Programm getreu,

die energische Sanction des kleinen Ministers beizufügen unterließ, und dem Lande dadurch zu zeigen suchte, daß durch friedliche Mittel weit mehr als durch Drohungen von den Mächten zu erlangen sei. Die zweite Frage, die sich von selbst darbietet, ob nämlich die Weigerung des französischen Cabinets, sich den Verhandlungen der Juliusmächte über den Orient anzuschließen, eine Spannung zwischen Frankreich und den genannten Mächten zur Folge haben werde, muß eben so entschieden verneint werden, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Bemühungen, die noch jüngst von allen Mitgliedern der Conferenz zu London ausgingen, um Frankreich in der orientalischen Streitfrage an sich zu ziehen, plötzlich aufgehört haben, oder mit andern Worten, weil die Mächte des Julius die Mitwirkung Frankreichs in der ägyptischen Frage nicht mehr verlangen. — Es konnte von Seite Frankreichs als auch der übrigen Mächte nichts Besseres geschehen, als eine Forderung fortbestehen zu lassen, die Europa in zwei verschiedene Lager zu theilen scheint, nichts desto weniger aber als eine Bürgschaft des allgemeinen Friedens anerkannt werden wird. — Die Pforte soll Concessionen gemacht haben. — Auch in Macedonien sollen theils Unruhen auszubrechen drohen, theils auch schon ausgebrochen sein. Handlungsbriefe (die mit letzter Post hier anlangten) schweigen ganz davon. — Aus Serbien erfährt man, daß Fürst Michael wieder Kragujewas verlassen und sich nach Belgrad begeben habe. Serbien ist noch immer nicht in eine dauernde Ruhe versetzt. — Die Ernennung eines Enkels Czerni Georgs (mit Namen Alexander) zum Generaladjutanten des Fürsten Michael hat großes Aufsehen erregt wegen der alten Feindschaft, die zwischen der fürstlichen Familie und der Czerni Georgs bestand.

Spanien.

Die Beerdigung Epartero's als einziger Regent während der Minderjährigkeit der Königin Isabella von Spanien hat am 10. Mai zu Madrid mit großer Feierlichkeit stattgefunden. Epartero selbst hatte sich dazu nach dem Palaste des Congresses in feierlichem Zuge begeben. Zu Pferde, in reicher Uniform, mit allen seinen zahlreichen Orden geschmückt, von vielen Generalen und einem glänzenden Generalstabe umgeben, durchzog er die von seiner Wohnung aus über den Prado nach dem Congresspalast führenden Straßen, in welchen die Linie und die Bataillone der Miliz durcheinander gemischt Spalier bildeten. Die Häuser an diesen Straßen waren mit Blumen, Guirlanden und Teppichen festlich geschmückt. Das Aussehen Epartero's war etwas leidend wie gewöhnlich, um so mehr überraschte die Festigkeit seines Tons, als er in der Versammlung der Cortes die eigends für

diesen Anlaß festgesetzte Eidesformel auf die Constitution, die eine Hand auf das vor ihm liegende Evangelium gestützt, die andere dem Präsidenten Hrn. Arguelles dargereicht, aussprach. Senatoren und Deputirte waren außerordentlich zahlreich erschienen, und die öffentlichen Tribunen zum Ersticken gefüllt. Während der ganzen Ceremonie herrschte in der Versammlung die tiefste Stille, die gespannteste Aufmerksamkeit, die sich noch erhöhte, als der Regent selbst sogleich nach seiner Beeidigung von seinem Platze vor dem Throne aus das Wort ergriff, und mit bewegter, aber kräftiger und ausdrucksvoller Stimme eine Rede hielt, welche einen so allgemeinen und tiefen Eindruck hervorbrachte, daß selbst das Publikum auf den Tribunen, das eben nicht aus sonderlichen Anhängern des Generals bestand, dem lebhaftesten Bivak-Rufe sich anschloß, der von allen Seiten der Cortesversammlung sich erhob. Das Versprechen, den Thron der Königin Isabella, die Unabhängigkeit der Nation, die Constitution und die Geseze vertheidigen und aufrecht erhalten, mit dem Gehorsam gegen diese letztern durch eigenes Beispiel vorangehen, aber auch ihren Vollzug überall sichern zu wollen, bildete den Hauptgegenstand dieser Rede. Wie früher auf dem Schlachtfelde im Kampfe für die Freiheit, so werde er jetzt als erster Beamter des Staats die Pflichten gegen die Nation erfüllen, deren Wohl und Glück sein ganzes Leben geweiht sei, und wozu er sich die Mitwirkung der Cortes erbittet. Im Namen dieser erwiderte ihm Hr. Arguelles als Präsident, daß er stets auf sie rechnen könne, wo es Aufrechthaltung der Constitution und des Gesezes gelte. Vom Congresspalaste begab sich der Regent nach dem königlichen Schlosse, um auch der jungen Königin seine Huldigung darzubringen, die ihn wie einen zweiten Vater ehrt und ihm vertraut. — Die Cortes werden Espartero den Titel Hoheit bewilligen. Die Königin Isabella II. ist am 10. Okt. 1830 geboren, und erreicht demnach nach Artikel 56 der Constitution am 10. Okt. 1844 die Majorennität. Der Regent ist 49 Jahre alt; er behält den Oberbefehl über die Armee.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Die geheimen Berathungen des Pairshofs in Betreff des Darmésischen Attentats vom 15. Okt. sind nun geschlossen. Von den 11 Angeklagten erhielten 8 wieder ihre Freiheit, und nur 3 sind in Anklagestand versetzt worden: nämlich Darmés, Duclos und Confidère. — Die Eröffnung der Debatten würden demnächst vor dem Pairshof stattfinden.

Paris, 9. Mai. Auf welche Art der französische Wig über seine eigenen, selbstgeschaffenen Institutionen sich auszulassen gewohnt ist, darüber wollen wir

eine Stelle aus den »hochchinesischen Briefen« von »Alberik Seconde« unsern Lesern mittheilen. »Die Franzosen,« sagt der hochchinesische Briefsteller, »sind reich an philanthropischen Instituten. Ich rechne dahin vorzüglich zwei, von denen das eine »Invalidenhaus« und das andere, so ich nicht irre, »Pairskammer« oder so ungefähr genannt wird, welches letztere ihnen für die politische Welt dieselben Dienste leistet, wie Ersteres für die militärische. Ist ein Soldat alt und schwach geworden, und zu Nichts mehr zu gebrauchen, so thun sie ihn ins »Invalidenhaus,« geben ihm zu essen und zu trinken, und behandeln ihn mit aller möglichen Zuvoorkommenheit und Rücksicht, welche so weit geht, daß die Regierung zu einer sinnreichen List ihre Zuflucht nimmt, um den Veteran glauben zu lassen, er sei noch Soldat und tauge noch zu Etwas. Man läßt ihn zum Spas auf die Wache ziehen, Sonn- und Festtags geht er mit einer Art Degen, und hat er sich gut aufgeführt, so erlaubt man ihm die Kanonen auf der Esplanade zu putzen, und sogar mehremale im Jahre bei Freundschießen blind abzufeuern. — Ist ein Politiker alt und schwach an Geist und Körper geworden, geht's mit einem Deputirten nicht mehr so recht, kann er nicht mehr »Zur Ordnung!« oder »Sehr gut!« »Sehr gut!« mit gehöriger Energie schreien, oder ist seine Wahl zweifelhaft, so thut man ihn in oben erwähntes Institut, welches sie »Pairskammer« nennen. Man zieht ihm einen goldgestickten Rock an, hängt ihm einen Degen um, und nennt ihn Pair von Frankreich. Um auch ihm den Glauben beizubringen, er tauge noch Etwas, nimmt die philanthropische Regierung ihre Zuflucht noch zu viel sinnreichern Listen. Man läßt ihn in einem runden Saal mit Andern seines Gleichen zum Spas Sitzungen halten, thut so, als ob man ihnen Gesezvorschläge vorlegte, läßt sie diskutiren, und, um die Illusion vollständig zu machen, wie in der anderen Kammer mit schwarzen und weißen Kugeln abstimmen. So verleben diese politischen und militärischen »Invaliden« ihre Tage herrlich und in Freuden, bilden sich ein, sie setzen ihre früheren Beschäftigungen fort, und wären noch zu Etwas gut, bis sie sich, zufrieden mit ihrem vollbrachten Tagewerk, ins Grab legen. Wirklich eine menschenfreundliche Nation, die Franzosen.

Veränderungen bei der k. k. Armee.

(Fortsetzung.)

In Pensionsstand wurden versetzt:

Der Generalmajor Joseph Münzer von Marienborn, mit der höheren Generalmajorpension.

Die Obersten: Carl von Calzada, von v. Benzur Infanteriereg. Nr. 34, und Anton von Krutzay, Commandant des 3. Garnisons-Bataillons.

Die Oberstleutnants: Johann Kunz, vom 1sten Banal-Grenz-Infanteriereg. Nr. 10, mit Obersten-Charakter; Paul Tschiderer von Gleisheim, vom Kaiser Jägerreg., und Wilhelm Löpfe, von Prinz Eugen von Savoyen Dragonerreg. Nr. 5.

Der Major: Ferdinand von Angermayer, von König Wilhelm von Niederlande Infanteriereg. Nr. 26.

Die Hauptleute und der Rittmeister; Johann Hopfes, vom Garnisons-Artillerie-Districte im Banate, mit Majors-Charakter und Pension, Carl Horsekly Edler von Hornthal, von Baron Herabovsky Infanteriereg. Nr. 14, Stephan Dragich, vom Peterwardeiner Grenz-Infanteriereg. Nr. 9, und Ludwig Schwiger, von Fürst Liechtenstein Chevaulegersreg. Nr. 5, alle mit Majors-Charakter ad honores.

Anton Loveschi, Hauptmann in Pension, erhielt nachträglich den Majors-Charakter ad honores.

Fremde Orden und die allerhöchste Bewilligung, selbe annehmen und tragen zu dürfen, erhielten:

Der Feldmarschalllieutenant: Friedrich von Bretschneider, Stadtkommandant zu Mailand, den herzoglich Lucca'schen St. Georg-Orden 1ster Classe, und der Capitänlieutenant: Stephan Piller von Erzherzog Franz Carl Infanteriereg. Nr. 52, den herzoglich Lucca'schen St. Ludwig-Orden 2. Classe.

Hermannstadt, 1. Juni 1841.

Das Namensfest Sr. Maj. unseres allergnädigsten Souveräns ist, wegen des am 30. Mai eingetretenen Pfingstsonntages, gestern mit gebührender Feierlichkeit abgehalten worden.

Um 9 Uhr Morgens wurde von Sr. Hochwürden dem Hrn. Feldsuperior von Bajda in der katholischen Pfarrkirche eine Segenmesse abgehalten und hierauf die österreichische Volkshymne abgesungen. Dieser Ceremonie wohnten die k. k. Militärbehörden und eine große Anzahl von Personen jeden Standes bei, um für das lange Leben unseres vielgeliebtesten Monarchen die innigsten Gebete darzubringen.

Während des Gottesdienstes war die hiesige Garnison vor der Kirche in größter Parade aufgestellt. Nach beendeter heiliger Handlung ließ Se. Excellenz der Landescommandirende, Feldmarschalllieutenant Baron von Bernhard sämtliche Truppen unter klingendem Spiele vorüberdefiliren.

Nachmittag war die ganze Stadt verödet, denn Alles, was sich regen konnte, versammelte sich im sogenannten »jungen Balde,« wo seit undenklichen Zeiten am Pfingstmontage von den Bewohnern Hermannstadt's ein Volksfest abgehalten wird. Die überaus günstige Witterung vermehrte das allseitige Ver-

gnügen und verursachte, daß dieser Ort der Freude von den fröhlichen Besuchern erst in später Nacht verlassen wurde.

Herr Hajek, welcher in der verfloffenen Theaterfaison ein Mitglied der hiesigen Bühne war und wegen seiner verdienstlichen Leistungen als Komiker, Mimiker und Athlet in gutem Andenken blieb, gastirte am 26. Mai als »Affe Ramok« im Nestroy'schen Singspiele »Affe und Bräutigam« mit dem besten Erfolge. Dies bewog unsere sonst uneigennützig Direction, am 29. v. M. eine Suspenduvorstellung zu geben, darinnen sich Hr. Hajek und ein gewisser Hr. Schmidt mit arabischen Kunst- und Zauberübungen produciren sollten. Ungeachtet dessen, daß unsere Theaterbesucher den Suspenduvorstellungen abgeneigt sind, war das Haus ob dem von der Direction gemachten Versprechen: »Taleute seltener Art vorzuführen« dennoch ziemlich besucht, wurde aber diesmal in Hinsicht der Leistungen der Herren Hajek und Schmidt im strengsten Sinne des Wortes getäuscht, indem Ersterer außer der Balancirung einer Muskete mit der Spitze des Bajonettes auf den Zähnen, — dem 10mal verunglückten Auffangen eines metallenen Tellers mit dem Griffknopfe eines Degens, — dem Schwingen zweier, an den entgegengesetzten Enden einer Schnur angebrachter Kugeln; — und Letzterer außer dem Balanciren eines Strohhalmes, eines angezündeten, zu einem Starnitz gedrehten Bogen Papiers, — einer mit mehreren Sesseln besetzten Leiter, welche bis auf den Schindboden reichte und dort wahrscheinlich gehalten wurde, weil sonst bei dem Herablassen derselben kein Klatscher in den Händen nothwendig gewesen wäre, u. dgl. — nichts Anderes producirt, was wir nicht schon längst von herumwandernden Seiltänzern und sonstigen abgeschmackten Charlatans auf der Gasse gesehen hätten.

Das diesen Kunststücken vorangegangene Lustspiel »Die Vormundschaft« von Serle und Horn, erfreute sich einer besonders günstigen, aber auch verdienten Aufnahme. Die an diesem Abende mit den Hauptrollen beschäftigt gewesenen Herren Denemy, Kreibitz, Clair, Blankowsky, dann die Dlle. Sonnleithner und Hubatschek wirkten in ihren Partien mit ausgezeichnetem Eifer und Fleiße.

Noch muß ich bemerken, daß Dlle. Raab nicht für das naive Fach, sondern an die Stelle unserer beliebten Mad. Huber, welche zur Herstellung ihrer Gesundheit eine Badekur gebrauchen muß, engagirt worden sei und daher in den Rollen der Anstandsamen und Heldinnen auftreten wird, in welcher Sphäre Dlle. Raab Verdienstliches leisten dürfte.

Dlle. Schröder wurde nicht engagirt und hat bereits in der Stille unsere Mauern verlassen.

K—h.

Heute wird kein Satellit ausgegeben, dafür erscheinen 1½ Bogen Blätter für Geist ic.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Montags und Donnerstags. Die Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde liegen immer dem Donnerstagsblatte bei. — Man pränumerirt bei allen k. k. Postämtern mit 2 fl. 40 kr. E. M. halbjährig, wofür das Blatt postfrei zugesendet wird. Für Kronstadt und den District pränumerirt man in Remeth's Buchhandlung mit 2 fl. E. M.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.